

## EINE STERNSTUNDE



Am Vorabend des Totensonntags 2023 beglückte man das zahlreiche Publikum in der katholischen Pfarrkirche St. Hippolytus Troisdorf mit bekenntnishaften Werken von Henry Purcell (1659-1695) und Johannes Brahms (1833-1897), die wohl für die

Ewigkeit vertont worden sind! Den Auftakt zu dieser wahren Sternstunde machte das Ensemble „Vocale

Rhein Sieg“, das 2023 sein 10-jähriges Konzertjubiläum feiert. Kein Wunder also, dass sich die ambitionierten Sängerinnen und Sänger in bester Jubiläumslaune präsentierten. Sie taten das unter der inspirierten und bewährten Chorleiters Georg Bours,

der den hochkarätigen Chor vor einem Jahrzehnt als „Forum Vocale St. Augustin“ aus der Taufe gehoben hat. Mit der faszinierenden Interpretation der Begräbnismusik, die bei der Trauerzeremonie der zu Lebzeiten beliebten englischen Monarchin Mary auf dem Weg zur Londoner Westminster Abbey erklingen ist, setzte man wirklich ein musikalisches Fanal. Im instruktiven Programm wird davon geschrieben, dass Purcell, den man getrost mit den altenglischen Meistern der neapolitanischen, römischen oder vene-



Dirigent Georg Bours beim Einsingen

zianischen Schule, wie Anerio, Gabrieli, Monteverdi oder auch Palestrina, auf eine musikalische Stufe stellen kann, die Worte der besagten Trauermusik der anglikanischen Totenmesse entnommen sind. Purcell war zur damaligen Zeit einer der Musiker der königlichen Hofkapelle vertont hat, hatte der cha-

## 17 CHOR IM GESPRÄCH

rismatische Dirigent das höchst beeindruckend agierende Vokalensemble in der alten Kirchenapsis positioniert, wo die bravourösen Singstimmen von einem halben Dutzend höchst präserter Posaunen- und Trompetenbläser und gewichtigem Paukenwirbel in authentischer Manier begleitet wurden. Die bitterernste Begräbnismusik mit ihren Chören, Märschen und Kanzonen apostrophiert und vertieft das religiöse Gebaren zu jener Zeit, dass den Menschen für die Sündhaftigkeit mit der ewigen Verdammnis drohte! Das zeigt sich auch im bedrohlich wirkenden Duktus, den Purcell so beispielhaft in seiner unsterblichen Komposition zum Ausdruck bringt! Dennoch war das ergreifende Werk dazu angetan, sich auf die historischen Seelenängste einzulassen. Zumal es so musertgültig dem Kirchenraum und die Sinne erfüllte! Für die Aufführung von Brahms' "Ein deutsches Requiem" (deutschsprachiges Requiem) hatte man die Bestuhlung gedreht, so dass das Publikum und die musikalischen Akteure zwischen Orgelempore und der erwähnten Apsis sehr gut kommunizieren konnten. Eine fabelhafte Idee! Fürwahr. So gab es überall besten Blickkontakt und niemand musste den Hals recken! Das könnte eine Aufführungspraxis für künftige Kirchenkonzerte an St. Hippolytus sein. Die allerbesten Bedingungen für eine wahrhafte Sternstunde im Angesicht der Ewigkeit! Über das Requiem steht im Programm vermerkt, dass der unsterbliche, grüblerische Komponist Brahms, der Vergänglichkeit des Menschen musikalisch nicht mit bösen Seelenqualen begegnet, sondern von Trost und

Zuversicht kündigt, die er zurecht zu seinem musikalischen Dogma erhebt! Das war denn auch die eigentliche Maxime aller, die an der meisterlichen Umsetzung des Requiems mitwirkten. In erster Linie natürlich der Dirigent, der seine Auffassung in allen ihren Belangen auf überzeugende Weise auslotete. Schon beim Einsingen konnte man das deutlich spüren. Die aus den beiden Bours-Chören, dem „Konzertchor Rhein-Sieg“, dem „Forum Vocale Rhein-Sieg“ sowie aus erfahrenen Projektsängerinnen und Projektsängern bestehende Chorgemeinschaft identifizierte sich vom ersten Ton an mit Brahms, der bekanntlich den Chören viel abverlangt, wie das auch der Dirigent tut! Der äußerst respektable und ausdrucksstarke Chor präsentierte sich in englischer Aufstellung, wobei die erfreulich vielen Männerstimmen von den Frauenstimmen sozusagen in die Mitte genommen werden. Auf diese Weise wird der Chorklang, auf den Bours so viel Wert legt, kompakter, ohne dass die stimmliche Transparenz leidet. Ganz im Gegenteil! Brahms hat sich von Kindheit an mit der Hausbibel befasst (wer weiß das schon?) und sich auf sein eigenes Glaubensbekenntnis gebildet, was sich nicht den Texten des Requiems widerspiegelt. Das Werk, das zwischen den Jahre 1861 bis 1868 entstanden ist, geht auch auf den Tod der Mutter und seines Freundes Robert Schumann zurück. Es ist geprägt von einer romantisch lebendigen und erlebten Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit des Menschen und benutzt dazu freigewählte Bibeltexte. Genauer betrachtet ist

das Ganze auch kein Requiem, sondern eher eine Chorkantate, die Texte der sieben Kantatensätze sind dem Neuen Testament und den Psalmen entnommen und ein Indiz dafür, dass Brahms die Seligkeit preist, die als Gotteslohn auf den gläubigen Menschen wartet. Der stimmprächtige Chor und die vorbildlich agierenden Musikerinnen und Musiker des erweiterten „Kammerorchesters Rhein-Sieg“ zeigten sich dem Requiem ganz und gar gewachsen, wobei sie von Georg Bours über alle musikalischen Klippen mit Verve und Hingabe geführt wurden. Das gilt gleichermaßen auch für Helene Lückge (Sopran) und Gustav Muthmann (Bariton), der noch vor Jahren als Kantor der evangelischen Kirchengemeinde St. Augustin fungierte und dort musikalische Ausrufezeichen gesetzt hat! In den höchst beeindruckenden Kantatensätzen „Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss“, „Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen“ und „Denn wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die künftige suchen wir“ zeigte die Solisten ihre stimmlich hervorragende Präsenz! Als echter Gipfelstürmer entpuppte sich der Chor bei den gewaltigen Stimmaufschwüngen, von den das Requiem einige bereithält. Besonders zu erwähnen ist das kongeniale Zusammenwirken von Chor und Orchester, dass man einfach in den allerhöchsten Tönen loben muss. Eine herrliche Einstimmung auf den Totensonntag, die noch lange nachklingen wird!

Walter Dohr